Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 2

Rubrik: Lesezeichen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was einiges zu Gesprächen und Diskussionen im kleineren Kreise beitrug.

Die nachfolgende Diskussion bewegte sich in einem für uns kaum bekannten Rahmen. Es wurde mitnichten diskutiert. Vielmehr wurden selbstverständliche Voten über für uns indiskutable Tatsachen abgegeben, ein Vorgehen, das uns deutlich machte, dass wir uns eben doch in einem anderen System bewegten. Die Tatsache, dass ein Teilnehmer, der auf ein effektives Problem hinweis, rasch und gründlich aus der Diskussion genommen wurde und für den Rest der Tagung verstummte, bestärkte uns in dieser Auffassung.

Ein ganzer Tag war reserviert für Besichtigungen unter kundiger Führung.

Bezeichnenderweise wurden wir durch ein altes Frauenkloster geführt, wo uns einmal mehr der Wille und die Fähigkeit beeindruckten, altes Kulturgut zu erhalten. Gleich darauf wurden wir auf einen riesigen Bauplatz gefahren, wo inmitten einer herrlich schönen Seenlandschaft ein Wasserkraftwerk und ein A-Werk gebaut werden, für uns eher bedrückend, für die Polen ein stolzes Bauwerk.

Diese «Schulreise» bildete den Abschluss des offiziellen Teiles.

Wie anderswo überall auch, war über die Kontakte am Rande der Tagung weit mehr zu erfahren und zu erleben als durch die Referate. In Gesprächen bei Tisch, in den Pausen und in abendlichen «Hocks» wurde vieles besprochen, das wir nicht so schnell vergessen können. Vorerst allerdings entwickelten auch wir die Fähigkeit, zuerst einmal etwas um den heissen Brei herumzugehen und sich dann vorsichtig an die Fragen und Probleme heranzutasten. Es waren weniger die persönlichen Meinungen, die nicht übereinstimmten, als vielmehr die allgegenwärtige offizielle Meinung, woran sich der überzeugte Staatsbürger orientiert, bevor er sich vorsichtig zum Problem äussert.

Persönliche Meinungen kommen erst zum Durchbruch, wenn eine gewisse vertrauensvolle Beziehung besteht, aber dann sehr deutlich und auch ohne Wodka!

Empfindlich fällt diese Haltung im pädagogischen Rahmen auf. Das ist nicht nur klar, sondern zwangsläufig so. Wir, die wir überzeugt sind, dass Erziehung in der persönlichen Beziehung vor sich geht, haben Mühe mit einer pädagogischen Praxis, die sich zum Teil bis ins kleinste Detail und in allen Teilen an einen offiziell allein gültigen Maßstab halten muss. Auf der anderen Seite ist es mindestens eindrucksvoll zu erleben, wie ein solcher Rahmen äussere Sicherheit verschaffen kann — ein diskutabler Rahmen, eine diskutable Sicherheit —, aber sie besteht. Vielleicht fiel uns dieser Umstand deshalb auf, weil bei uns die Unsicherheit den Rahmen beinahe ersetzt hat und wir uns recht nahe beim andern ungesunden Extrem befinden, ein nicht sehr angenehmer Gedanke.

Es fällt nicht leicht, Bilanz zu ziehen. Ist nur das von Wert für die Erziehung, das wir direkt weiterverwenden können in unserer Arbeit? War es nur eine Plauderei mit Spesen? Da wir uns bereits zum zweiten Mal in Polen befanden, hatten wir die Möglichkeit, den inoffiziellen Teil, der sich in einem ganz anderen Rahmen abspielte, in ein objektiveres Licht zu rücken und uns ein recht klares Bild von der Situation zu machen.

Im Vordergrund stand die Tatsache, wie herzlich und offen sich die Leute freuten, dass wir ihrer Einladung Folge geleistet hatten. Es war für uns nicht nur wichtig zu erfahren und zu erleben, wie sich Berufskollegen in ganz anderen Verhältnissen zurechtfinden müssen, es wurde auch zum Ansporn für die eigene Arbeit, weil dadurch die eigenen Probleme in einem anderen Licht erscheinen. Eindrucksvoll war es vor allem, mitzuerleben, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln die Menschen sich in einem System zu bewegen versuchen, das sich in wesentlichen Bereichen von unseren Verhältnissen unterscheidet und ihnen oft auch erschreckend gleicht. Wir beobachteten dabei nicht etwa in jedem Fall eine Anpassung, sondern vielfach eine Aenderung des Verhaltens, das uns bisweilen erstaunte, oft auch erschütterte, wobei auch krasse Unterschiede zwischen den Nationen offensichtlich wurden.

Wenn wir uns selbst als Persönlichkeit in unserer Erziehungsarbeit sehen, wenn wir alles, auch unseren persönlichen Horizont mit in die Arbeit einbeziehen und uns durch zuviele Kontakte nicht verzetteln, wenn wir überzeugt sind, selbst von Kollegen etwas lernen zu können, die, gezwungen oder durch eigene Entscheidung, unter völlig anderen Umständen Erziehungsarbeit leisten, dann erübrigt sich die Frage nach dem Wert einer solchen Veranstaltung.

Referenten: Frau K. Kruszko, Dr. G. Lubinsky (Polen), Herr Borsky (CSSR), Dr. Linsener (DDR), Frau N. Koeller (Dänemark), Prof. Kupffer (BRD), H. Berger und M. Hübner (Schweiz).

Lesezeichen

Dem Staat ist es nie an der Wahrheit gelegen, sondern immer nur an der ihm nützlichen Wahrheit; noch genauer gesagt, überhaupt an allem ihm Nützlichen, sei dies nun Wahrheit, Halbwahrheit oder Irrtum. Nietzsche

Ohne Liebe und Glauben mangelt der Anfang des Fadens, von dem allein alle Entfaltung zur Menschlichkeit ausgeht und endet.
Heinrich Pestalozzi

Selbst wenn du die Kuh mit Schokolade fütterst, wirst du niemals Kakao melken.
Stanislaw Jerzy Lec

Das erste in der Liebe ist der Sinn füreinander und das Höchste der Glaube aneinander.
Friedrich Schlegel